

# Es kann jeden treffen“

In den **BOXDORFER WERKSTÄTTEN** bekommen Schlaganfall-Patienten neue Perspektiven für ihr Leben. VON PETER ROMIR

Ein Leben mit Behinderung, das ist für die meisten Menschen schwer vorstellbar. „Klar gibt es so

ANZEIGE

Morgen mit 16 Seiten  
Verlagsbeilage



etwas, aber es hat mit mir nichts zu tun.“ So dachte auch Marco Ratajczak. Der gelernte Bäcker war sozial gut integriert, stand mitten im Arbeitsleben – bis er mit 28 Jahren einen Schlaganfall hatte, durch den seine komplette linke Körperhälfte gelähmt wurde. „Und ich hatte noch Glück“, erinnert er sich heute, „ich konnte noch reden und mich an alles erinnern.“ Aber dennoch stand er vor der Frage: „Wie geht es jetzt weiter?“

An eine Arbeit in der Backstube war nicht mehr zu denken. Ein Jahr verbrachte Ratajczak in einer Reha-Gruppe, lernte Rollstuhlfahren, in der Küche und im Garten zu arbeiten. Und er übte, wie er seine linke Hand durch die rechte ersetzen kann.

Ratajczak ist kein Einzelfall. „Etwa 20 Prozent der Menschen bei uns haben eine entstandene, also nicht angeborene Hirnschädigung. Und die Zahl steigt“, sagt Thomas Wedel, Geschäftsführer der Boxdorfer Werkstatt. „Es kann jeden treffen: ein Treppensturz mit 16, ein Zeckenbiss mit zwölf – und auf einmal ändert sich das komplette Leben. Gestern noch bei Siemens, morgen im Rollstuhl.“

Für viele Menschen bricht in so einem Moment das komplette

soziale Umfeld aus Arbeit und Familie zusammen. „Viele gehen ins Altersheim, obwohl sie noch viel zu jung dafür sind, weil sie einfach nicht wissen, welche Alternativen es gibt“, meint Wedel. Marco Ratajczak hatte auch hier Glück: „Über meine Schwester, die eine leichte geistige Behinderung hat, kannte ich die Boxdorfer Werkstätten und machte hier ein Praktikum. Ich dachte mir, das ist besser, als zu Hause zu sitzen.“

Tatsächlich sind die Boxdorfer ein Unikat in ganz Bayern. Anders als in den üblichen Werkstätten, liegt hier der Schwerpunkt nicht auf geistiger, sondern auf körperlicher Behinderung. Rollstuhlfahrer sind in den breiten Gängen eher die Regel als die Ausnahme. Neben klassischen Montagearbeiten gibt es auch eine IT-Abteilung, deren PCs sämtlich individuell gestaltet sind. Manche Menschen arbeiten mit dem Mund, andere mit den Füßen.

## Ein längerer Lernprozess

„Für mich war es hier optimal“, sagt Ratajczak. „Die Arbeit gab meinem Leben wieder eine Struktur. Natürlich kam mir am Anfang alles seltsam vor: Der eine spricht ko-



In der Boxdorfer Werkstatt für behinderte Menschen (v. li.): Marco Ratajczak, Verena Göß und Thomas Wedel.

misch, über den anderen muss ich immer lachen. Aber mit der Zeit entstand so ein Lernprozess und ich verstand die Menschen immer besser.“

Für Verena Göß vom Sozialdienst der Werkstatt ist Marco Ratajczak ein Idealfall. „Andere sitzen nach so einem Bruch im Leben oft zu Hause und trauen sich nicht raus, weil sie Angst vor dem Gerede der Nachbarn haben“, erzählt sie. „Es ist leider noch viel zu wenig bekannt, dass man sich in einem solchen Fall an uns wenden kann“, meint Leiter Wedel. „Bis ein fester Platz genehmigt

ist, dauert es natürlich seine Zeit – aber ein Praktikum ist auch sehr kurzfristig möglich. Ein Anruf genügt.“

Die Werkstatt muss auch nicht die Endstation sein: Ein anderer Betroffener, der halbseitig gelähmt ist, arbeitet inzwischen ganz normal in einem Supermarkt. Marco Ratajczak dagegen entschied sich bewusst für Boxdorf. Als Werkstattrat vermittelt er bei Konflikten und als „Peer Expert“ zeigt er Neuanrücklingen, wie man sich hier zurechtfindet.

Auch das Laufen hat er Schritt für Schritt wieder gelernt: Vom Rollstuhl

stieg er auf Gehhilfen um – inzwischen kann er wieder frei laufen. Skurriles Detail: Da die ganze Werkstatt barrierefrei ist, musste extra für das Lauftraining eine Übungstreppe in einem Seitengang gebaut werden, auf der man das Treppensteigen gezielt probieren und trainieren kann.

Marco Ratajczak ist inzwischen zufrieden mit seiner Arbeit als Werkstattbeschäftigter, aber auch mit seiner Rolle als Vorbild: „Ich will denen, die frisch dazukommen, zeigen: Das Leben ist jetzt anders, aber dennoch lebenswert!“

ANZEIGE

## Arztnetz sichert medizinische Versorgung

Mittlerweile ist klar: Es zieht immer weniger junge Ärzte aufs Land. Damit beim Generationenwechsel auch in den Städten keine Versorgungslücken entstehen, schließt die AOK Bayern spezielle Versorgungsverträge mit so genannten Arztnetzen. Auch in Nürnberg.



Robert Müller  
AOK-Direktor in Mittelfranken

Seit 2005 gibt es das Gesundheitsnetz Qualität & Effizienz (QuE), ein Zusammenschluss von derzeit 112 Haus- und Fachärzten in der Stadt. Gemeinsam kümmern sich die Mediziner und ihre Assistenten darum, dass es ihren Patienten vor Ort gut geht. Sie stehen in ständigem Kontakt, informieren sich untereinander und haben Zugriff auf die Diagnosen, Therapien und Krankengeschichten ihrer Patienten. Ist eine Praxis in den Ferien geschlossen, erkrankt der behandelnde Arzt selbst oder steht kurz davor, in den Ruhestand zu gehen, fängt ein vernetzter Kollege den Engpass auf. „Wer krank ist, braucht schnell Hilfe. Wartezeiten auf Termine werden durch die Vernetzung optimiert. Die beteiligten Ärzte vermitteln jederzeit an Kollegen in der Region, auch in Krankenhäuser oder Kliniken“, erklärt Robert Müller, AOK-Direktor in Mittelfranken.

### Haus- und Fachärzte im ständigen Austausch

Mit seiner Aussage trifft er einen wunden Punkt. Laut einer Bertelsmann-Studie befürchtet 25 Prozent der befragten Patienten, wegen fehlender Informationen nicht den richtigen Arzt zu finden. Genauso viele haben nach einer Forsa-Umfrage im Auftrag der AOK schlechte Erfahrungen gemacht, wenn sie von einem Arzt zum anderen überwiesen wurden.

„Der reibungslose Informationsaustausch zwischen Haus- und Fachärzten sowie bei der Einweisung oder Entlassung aus dem Krankenhaus spielt eine sehr wichtige Rolle in der medizinischen Rundum-Versorgung“, sagt Müller. „Arztnetze unterstützen im Behandlungsprozess mit einer fach- und berufsgruppenübergreifenden Koordination. Das ist gerade ältere und chronisch Kranke wichtig. Zudem vermeiden gemeinsame Diagnose- und Behand-

lungsdaten Doppeluntersuchungen, die wertvolle Zeit kosten.“

Genau deshalb unterstützt die Gesundheitskasse Initiativen wie Qualität & Effizienz und schließt spezielle Verträge mit den Arzt-Zusammenschlüssen. Umfassende Hintergrundinformationen bietet auch die Webseite der AOK Bayern: [www.aok.de/bayern/arztnetze](http://www.aok.de/bayern/arztnetze)



Foto: stock.adobe.de / coldwaterman

## GARTENSTADT Hund starb an Rattengift

Es ist eine traurige Geschichte, die eine Hundebesitzerin in der Gartenstadt durchmachen musste. Ihre Magyar-Vizsla-Hündin namens Mimi nahm beim Gassigehen in der Nähe des Alten Kanals Rattengift zu sich. „Wir haben es zu spät bemerkt“, bedauert Nancy Feuchtinger den grausamen Tod ihrer Hündin. Das eineinhalbjährige Tier starb nach Angaben eines Tierarztes durch Rattengift, das in einem Waldstück nahe der Gartenstadt wohl als Köder ausgelegt war.

Abends hatte die Hündin angefangen zu husten und fühlte sich offenbar schlapp. Es folgte eine unruhige Nacht, in der es ihr immer schlechter ging. Voller Sorge ging es um fünf Uhr früh in die Tierklinik. Der Arzt vermutete aufgrund der erhöhten Temperatur einen Infekt. Im Laufe des Tages verschlechterte sich Mimis Zustand weiter. Die Besitzer brachten die Hündin daraufhin nochmals zum Tierarzt. Doch der Bauchraum des Tiers war bereits voller Blut, es musste eingeschläfert werden. Feuchtinger warnt nun auf Facebook andere Halter vor den giftigen Ködern. **anz**